

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorauszahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Blattzeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 15.

Sonntag den 15. April.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Ostern!

Wenn einmal ein Winter sich recht hart angelassen hat wie dieser, der — nach dem Beschluß des Bundesrates wenigstens! — das neunzehnte Jahrhundert beendet hat, da begreift man, wie die Menschen der Urzeit darauf kamen, zur Lenzenanfangszeit besonders hohe Feste zu begehen. Die längeren helleren Tage bei kürzeren Nächten, die weichende Kälte, die Schnee- und Eismelze befreiten den Menschen aus der Haft seiner Häuslichkeit, gestatteten freie Bewegung, eröffneten eine neue Verkehrs-, Arbeits- und Produktionsperiode.

Wie die ganze Natur, so atmet auch der Mensch auf, der ja auf das innigste mit den Lebensgesetzen verbunden ist, nach welchen sein Wohnort im Weltraum, unsere Erde, sich bewegt und durch ihre Bewegungen und die veränderten Stellungen zur Sonne und im ganzen Sonnensystem die regelmäßig wiederkehrenden, sich wiederholenden Wandlungen von Tag und Nacht und Jahreszeiten u. s. w. durchmacht.

Wie in der Natur der Lenzsturm die Aufgabe einer großen Reinigung, eines gründlichen Aufräumens hat, indem er in Wald und Flur das Verdorrte, Welke abreißt und von dannen treibt wie den Staub der Straßen, indem er das Schneeschmelzwasser auf Weg und Sieg austrocknet — so geschieht auch den Hausfrauen vor allen Festen, namentlich aber vor dem Osterfeste, nicht genug mit Waschen und Scheuern, Kehren und Fegen, das ja zur Winterszeit fast unmöglich, wegen Kälte und der Kürze der Tage gar beschwerlich war.

Das christliche Osterfest ist nichts anderes als eine Legendehaftigkeit mit der Person des Religionsstifters in Zusammenhang gebrachte Feier der Abstoßung des Welken, Alten, Ueberlebten, des Sieges, den Licht und Wärme über Düsternis und Kälte des Winters alljährlich erringen, eine Feier des Wiedererwachens, der Auferstehung der verjüngten Natur.

In allen Religionen der Urzeit begegnen uns „heilige“ Geschichten von Festen, die der Lichtgott unternimmt in die Tiefen der Unterwelt, um mit den Gewalten der Finsternis und des Übels zu kämpfen und sieghaft wieder heraufzusteigen in alter Macht und Herrlichkeit. So entstand auch nach christlicher Sage des Menschen Sohn am dritten Tage nach seinem Tode wieder, nachdem er den Fürsten der Unterwelt heimgesucht und Tod und Teufel besiegt hatte. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ jubelte der Christgläubige — und that im Grunde genommen damit genau dasselbe, was der Ägypter that, wenn er dem wiedererstandenen, aus der Unterwelt zurückkehrenden Osiris oder Ammon-Ra zujubelte, wie der alte Nordgermane, wenn er seine Zulieferer entzündete, und wie alle anderen Völker der heidnischen Vorzeit, die denen Lichtsiegessfeste, Götterauferstehungsfeste aller Art begangen wurden zum Zeichen, daß nun auch in den Gesellschaften der Menschen Kreuz und Leid vorbei und eine neue Periode frischen, verjüngten Lebens und Handelns zu beginnen habe.

Neue fröhliche Hoffnung regt sich bei Lenzenanfang im Menschenherz, selbst Alte, Kranke und Gebrechliche erwarten von der sieghaften Kraft des Frühlings Stärkung und Heilung ihrer Gebrechen! Neue Pläne werden geschmiedet, die Thatskraft der menschlichen Natur will sich bewähren! Alles lebt und webt und rührt sich mit doppeltem Eifer und Fleiß.

Im wirtschaftlichen und politischen Leben ist es ebenso. Warum hat wohl der Märzmonat so große Bedeutung dadurch, daß in der Neuzeit in seinen Tagen gerade so oft Umwälzungen stattfanden, die für das Leben des betreffenden Volkes von einschneidender Bedeutung waren? Liegt darin etwa auch ein Beweis für den merkwürdigen, fast mythischen Zusammenhang des Menschenlebens mit den kosmischen Wandlungen, die um die Lenzeit unsere Erde erfährt?

Ja, und nein! Je nachdem man die Sache betrachtet. Wie wir mit Frühlingsanfang eine neue Produktions- und Arbeitsperiode beginnen, werden seit ein paar Jahrzehnten in allen mehr oder minder konstitutionellen Ländern die Jahresbudgets, die Aufstellungen für Aufbringung und Verwendung der Mittel für die Geschäfte des Staates getroffen, da kommt's zu Auseinandersetzungen, scharfem Streit und sogar heftigem Auseinanderplatzen nicht nur der Geister, sondern zuweilen kam es auch zu ernststen blutigen Waffengängen. Man nennt das dann Revolutionen.

Auf diese Weise, durch den Zusammenhang mit der eben berührten wirtschaftspolitischen Thatsache erklärt es sich plausibel genug, daß der Lenzenmonat März — dessen Namen ja auch mit dem aironischen Kriegsgott Mars aufs innigste zusammenhängt — in der neuesten Zeit so oft durch Revolutionereignisse gekennzeichnet ist. Vom Erzebelen Frühling haben genug der

Dichter aller politisch lebendigen Völker gesungen und gesagt! Der Vergleich vom Streite zwischen Winter und Sommer mit Reaktion und Freiheitskampf liegt so nah!

Jetzt begehen wir das erste Osterfest eines neuen Jahrhunderts, wenn man will. Eine Menge Altes, Abgestorbenes, Unrechtes, Rückständiges haftet uns in unseren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen und Zuständen noch an. Und es wird und muß fallen! Wie das Volk sagt: „Was purzeln soll, das purzelt doch!“

Möge die Osterzeit, die Ankunft des neuen Lenzes Genesung bringen für tausend Uebelstände und Gebrechen! Möge neues Leben, mögen starke Triebe des neuen Saftes im mächtigen Baume unseres Volkes alles Welke und Verdorrte abstoßen in friedlichem Entwicklungsgang der wachsenden neuen organischen Gebilde des Volkstleibes und Volkslebens!

Möchten doch in Lenzestürmen und vom warmen Sonnenstrahl die großen Weltflottenpläne, die lex Heinze, die Fleisch-, die Brotverteuerungspläne der Agrarier und all das, was die romantische Phantastik und eigennützigke Reaktion zum Unheil deutschen Volkes vorigen Winter ausgeheckt haben, zerschmelzen und zu Wasser werden wie der Schneemann, den die Buben draußen auf der Straße gebaut haben. Es ist dem neuesten Zickzackkurs schon so mancher Fladen in die Kohlen gefallen, daß die Hoffnung nicht ganz unberechtigt scheint, es möchte auch all der unverdauliche Schmarren, der jetzt wieder dem deutschen Volke zusammengebunden werden soll, denselben Weg wandern!

So sei uns das Osterfest ein Fest der fröhlichen Hoffnung! Vertrauen wir der Naturkraft, der gesunden Entwicklung unseres Volkes! Regt sich nicht lenzhaft in Millionen von Proletarierherzen und Köpfen? Schmilzt nicht um manches sonst eigensüchtige, eigennützigke Herz die Eisesrinde der Gleichgültigkeit unter den Wärmestrahlen erwachender Bruderliebe und Solidarität? Blitzt nicht in Millionen von Proletarierhirnen der Lichtfunke des Klassenbewußtseins auf und der leuchtende Strahl der Erkenntnis, zeigt er ihnen nicht immer heller und deutlicher das, was ist? Und wie wir uns, alle die wir mühselig und beladen sind, nur durch thätige, opfermutige Bruderliebe und organischen Zusammenschluß helfen können?

Ostern, das Fest der Hoffnung auf Wiedergeburt, Verjüngung und Auferstehung, predigt uns auch Liebe zum Nächsten, zum Klassengenossen, zum ganzen Volk, zur ganzen Menschheit!

Aber neben Hoffnung und Liebe — hört es, Ihr Christgläubigen der Religion der Liebe, die Ihr uns schmächt und verfolgt! fehlt uns auch der Osterglaube nicht!

Wir glauben an das Gute im Menschen; wir glauben an die Kraft des Guten, Wahren und Gerechten; wir glauben an den Fortschritt, an den endlichen Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Wahrheit über die Lüge, des Rechtes über die Gewalt und das Unrecht!

Und wir glauben die Pflicht zu haben, dazu nach allen uns zu Gebote stehenden Kräften beizutragen!

Dies unser Osterglaube, unser Ostergelöbniß! In diesem Sinne, Genossinnen und Genossen fern und nah, laßt uns unser Osterfest begehen!

Die neue Arbeitsordnung für k. k. Tabakfabriken.

(Aus: Die Gewerkschaft, Organ d. Gew.-Kommission f. Oesterreich.)

Die gewaltige Scheu einer jeweiligen Regierung in Oesterreich, die Staatsbetriebe durch Reformen sozialpolitischer Natur zu wahren Musterbetrieben umzugestalten, die bestimmt sind, die privatkapitalistischen Ausbeuter geradezu zur Nachahmung zu zwingen, ist jedermann leider nur allzu bekannt.

Dieser Scheu vor den Privatunternehmern sind zum Teil die elenden Lohnverhältnisse in vielen staatlichen Betrieben, wie z. B. in den Salinenwerken und Tabakfabriken zuzuschreiben, sie macht es begreiflich, daß erst jetzt in der k. k. Staatsdruckerei der Tarif Beachtung findet und nach ihm bezahlt wird.

Nicht nur Scheu, sondern eine förmliche Angst haben unsere Minister vor dem Unmut der kapitalistischen Privatunternehmer, die ab und zu in dem Erlasse irgend eines Ressortministers sich mehr oder weniger drastisch offenbart. Ein Beispiel dafür ist der famose Erlaß des Eisenbahnministers Wittel vom 21. August 1899, der bestimmt, daß in den Staatsbahnwerkstätten den Arbeitern bei der Aufnahme ja „keine höheren Tagelöhne zugestanden werden dürfen, als sie in der Privatindustrie des betreffenden Zweiges ortsüblich sind.“

Daß neben der gewaltigen Angst vor dem privatkapitalistischen Unternehmertum der Profit und die damit verbundene

Vermehrung der Einnahmen für den Staatshaushalt eine Rolle spielen, so nicht gesehnet werden.

Ebenso wenig als die Regierung aus den beiden angeführten Ursachen eine ausgiebige Lohnerhöhung wagt, ebensowenig wagt sie in der Verkürzung der Arbeitszeit oder in der Einführung von Wohlfahrtsinstitutionen habuhrechend zu wirken.

Die ängstliche, vorsichtige Haltung der Regierung macht sich auch in der einzigen sozialpolitischen That des Finanzministers des Kabinetts Thun, des Jungtschechen Dr. Raizl, unliebsam bemerkbar. Mittels Erlasses vom 28. September 1899 wurde nämlich die neue Arbeitsordnung für die k. k. Tabakfabriken genehmigt, die unzweifelhaft einen Fortschritt gegen die alte Arbeitsordnung bedeutet, nichtsdestoweniger aber berechnete und sehr bescheidene Wünsche unerfüllt läßt.

In dieser Arbeitsordnung sollten oft erhobene, sehr gerechtfertigte Beschwerden der vielauflandköpfigen Arbeiterchaft der 30 kaiserlichen Tabakfabriken Berücksichtigung finden, und wir geben zu, daß der gute Wille dafür vorhanden gewesen sein mag. So oft aber auch in der Arbeitsordnung ein Schritt vorwärts gemacht wurde, immer wieder gab es einige rasche Schritte nach rückwärts.

Die gesamte Arbeiterchaft in den Tabakfabriken wird nach der Arbeitsordnung in ständige (bestimmte), provisorische und nichtständige (unbestimmte) eingeteilt.

Die ständigen Arbeiter sind jene dauernd aufgenommenen Arbeiter, die zu dem von der k. k. Generaldirektion systematisierten Arbeiterstand der Fabrik gehören und in das Arbeitergrundbuch eingetragen sind. Der Einreihung in den „ständigen Stand“ geht eine einjährige Probepflichtleistung voraus; diese Gruppe bilden die provisorischen Arbeiter.

In die Klasse der nichtständigen Arbeiter sind jene zu rechnen, welche bloß für einen vorübergehenden Bedarf an Arbeitskräften aufgenommen und dann wieder entlassen werden, wenn die der Zeit oder dem Objekte nach begrenzte Arbeit vollbracht ist. So lautet die Fassung eines Paragraphen der Arbeitsordnung, der gewiß dringend einer Ergänzung bedarf. Für den „nichtständigen Arbeiter“ muß nämlich auch die Festsetzung einer bestimmten Zeit, innerhalb der er in die Gruppe der provisorischen Arbeiter gelangt, erfolgen. Dieser Notwendigkeit wäre durch die Bestimmung abgeholfen, daß bei einer länger als drei Monate währenden Beschäftigung der Arbeiter in die Gruppe der provisorischen Arbeiter übergeht.

Unter den Aufnahmebedingungen fällt uns unangenehm auf, daß nicht allein das sittliche, sondern auch das „politische Wohlverhalten“ gefordert wird. Was möchte der Finanzminister Dr. Raizl unter dem politischen Wohlverhalten verstehen? Vielleicht besteht es in der Erkenntnis, daß der § 14 nach dem jeweiligen Belieben einer hohen Regierung angewendet werden darf, um immer neue und drückende Abgaben zu erzwingen? Vietet dieser Paragraph nicht förmlich einen Anreiz, das verwerflichste Denunzianten- und Spionagewesen zu fördern?

Geradezu wohlthuend wirkt es, daß in der Arbeitsordnung alle jene Dienstleistungen aufgezählt werden, zu denen jugendliche Arbeiter, das sind solche, die das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nicht verwendet werden dürfen.

Am wichtigsten sind jedoch die Bestimmungen über Arbeitszeit, Arbeitspausen, Sonn- und Feiertagsruhe. Die tägliche Arbeitsdauer erscheint nämlich in der neuen Arbeitsordnung um eine Stunde verkürzt. Sie darf 10 Stunden nicht überschreiten und wird jeweilig innerhalb der Tagesstunden von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Generaldirektion festgesetzt.

Diese nicht zu überschreitende Arbeitszeit von 10 Stunden täglich kann aber sofort durch den nächsten Absatz überschritten werden, der jede Arbeitsperson verpflichtet, im „Erfordernis-falle“ die ihr außer der normierten Arbeitszeit zugewiesene Arbeit gegen das für Ueberstunden festgesetzte Entgelt zu leisten. An Sonnabenden nachmittags wird die Tagesarbeit „in der Regel“ wenigstens eine Stunde früher eingestellt. Wenn die Arbeitszeit vor oder nach der Mittagspause mehr als fünf Stunden beträgt, so wird außerdem eine viertelstündige Ruhepause gewährt.

Auch in dieser Arbeitseinteilung zeigt sich die Engherzigkeit der Regierung. Sie konnte sich trotz des großen Ertrages dieses Fabrikationszweiges nicht dazu aufschwingen, den Arbeitspersonen je eine viertelstündige Frühstück- und Zwischenpause zu gewähren. Diese Pausen wären um so notwendiger, als in den Tabakfabriken zumeist Arbeiterinnen beschäftigt sind (von 34000 Arbeitspersonen 30500 Arbeiterinnen), deren zarter Organismus einer solchen Arbeitsunterbrechung dringend bedarf.

(Schluß folgt)

Zur Lage der Tabakarbeiter in Braunschweig

wird uns geschrieben: Wenn man die heutige Lage der hiesigen Tabakarbeiter betrachtet, so kann man wahrnehmen, wie die in Braunschweig einst so blühende Industrie im fortwährenden Abnehmen begriffen ist, und daß kaum ein Drittel der Tabakarbeiter noch am Orte sind, die vor 20 Jahren hier waren. Das hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß die Unternehmer die Fabrikation nach dem Harze verlegen, wo sie außerordentlich billige Arbeitskräfte bekommen, oder auch die Cigarren in Buchthäusern anfertigen lassen, um sie so billig wie möglich herzustellen, das heißt so viel wie möglich an Arbeitslohn zu sparen, um ihren Profit zu vergrößern. Aber auch der Verdienst der hier noch verbliebenen Tabakarbeiter nimmt von Jahr zu Jahr dadurch ab, daß immer größere Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit gestellt werden betreffs schwierigerer Fagons, schlechten Materials u. s. w. Durch diese und ähnliche Umstände sind die Tabakarbeiter auf die Stufe herabgekommen, auf der sie jetzt stehen. Doch den Vorwurf kann man ihnen nicht erparen, daß sie ein großer Teil Schuld selbst trifft, da sie nicht verstanden haben, sich auf der ihnen gebührenden Höhe zu behaupten, indem sie sich durch ihre Arbeitgeber oder deren Meister Schritt für Schritt zurückdrängen und hier und dort etwas von ihrem Rechte abzuwenden ließen, was selbstredend immer eine Schwächung ihres Verdienstes bedeutete.

Da nun aber der Lebensunterhalt immer teurer und der Verdienst immer geringer wurde, griff man zur demoralisierenden Ueberproduktion, um den in der Fabrik erlittenen Schaden auszugleichen und so die Not abzuwenden. Auf diese Art und Weise wurden die Tabakarbeiter der Konkurrenz untereinander in die Arme getrieben. Statt sich nun ihrer Organisation anzuschließen, um sich der ihnen zugefügten Schäden zu erwehren, versielen sie in eine stumpfsinnige Gleichgültigkeit, wodurch es der Organisation äußerst erschwerte, sich zu entfalten. Trat man an den Fernstehenden heran, so hörte man ihn stets sagen, der Verband hätte für sie keinen Zweck, er biete ihnen zu wenig und reisen thäten sie nicht. Ja, sucht man denn, wenn man seine Lage verbessern will, sein Heil nur im Reizen? Dieses wird doch nur im äußersten Notfalle benutzt. Und was die Leistungen des Verbandes anbetrifft, so mögen die Leute nur etwas nachdenken und rechnen, dann würden sie finden, daß der Verband in den letzten zehn Jahren ca. 40 000 Mark für Braunschweig nur für Streiks und Aussperrungen ausgegeben hat. Ist das keine Leistung? Noch dazu, wenn man bedenkt, wie es vielfach betrieben wird. Wenn es nämlich absolut nicht mehr weitergeht und die Verhältnisse sich so zuspitzen, daß ein Ausstand befürchtet wird, dann kommen die Leute zum Verband, dann muß der helfen und wehe, wenn die Forderungen, welche an ihn gestellt werden, nicht zur Erfüllung gelangen! Dann taugt er nichts. Und gerade diejenigen, welche dem Verband am wenigsten geleistet haben, sind die ersten, welche demselben nach Beendigung des Ausstandes wieder den Rücken kehren, wodurch sie aber nur dem Unternehmertum Handlangerdienste leisten. Um nun diese sowie andere Fernstehende dem Verein wieder zuzuführen, unternahm die hiesige Vorortskommission eine Hausagitation, wodurch zwar ein sehr guter Erfolg erzielt wurde, wobei aber immerhin noch sehr viele sich hartnäckig weigerten. Es ist zu bedauern, daß gerade unter den Fernstehenden meistens alte und solche Kollegen sind, die früher sehr thätige Mitglieder des Vereins waren, welche schon viele Kämpfe mitgemacht haben und von denen man doch in erster Linie erwarten sollte, daß sie mithelfen, das Geschaffene weiter auszubauen.

Grundsätzlich ist auch ihre Anschauung, ihre Zeit gehe wohl so hin; denn gerade das Alter ist es, dessen das Unternehmertum sich zuerst zu entledigen sucht, und mancher Kollege hat es sich vor 15 bis 20 Jahren nicht träumen lassen, daß er Braunschweig demaleinst verlassen oder als Arbeiter in einer anderen Branche sein Heil suchen mußte. Dieses gilt auch von den vielen selbständigen Kollegen, die da glauben, es sei zwecklos, einer Organisation anzugehören. Denn gerade dadurch, daß die Löhne immer mehr sinken, erwachen ihnen neue Konkurrenten. Doch nicht nur von dieser Seite droht ihnen Gefahr, sondern auch von Oben und zwar in Form einer Steuer, durch welche ihre Selbständigkeit sehr leicht bedroht werden kann; denn nach den neuen Regierungsvorlagen ist sicher anzunehmen, daß der Tabak abermals bluten soll, wenn nicht durch die vereinigte Arbeiterchaft eine wirksame Gegenagitation entfaltet wird, um die Steuervorlage über Bord zu werfen, wie es voriges Mal der Fall war. Ferner sind die selbständigen Kollegen auch gewissermaßen moralisch verpflichtet, dem Verbands beizutreten, da sie ihre Cigarren hauptsächlich bei den organisierten Arbeitern umsetzen resp. in den Lokalen, wo dieselben verkehren.

Aus diesen Ausführungen ersieht man, wie notwendig es ist, sich einer Organisation anzuschließen und daß kein triftiger Grund existiert, derselben fern zu bleiben. Darum, Tabakarbeiter, erfüllt eure Pflicht, schließt euch eurer Organisation an und erkämpft euch günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen, damit die von uns erstrebte vernünftiger Wirtschaftsbildung geistig und körperlich gut entwickelte Arbeiter vorfindet. Doch hierzu bedarf es nicht nur, daß man sich dem Verbands anschließt und sich dann hintern Ofen setzt, sondern man muß bestrebt sein, sich eine bessere Bildung anzueignen. Denn ohne Bildung keine materielle Besserstellung, und hierzu wird uns zur Genüge Gelegenheit geboten. Die Phrase, „es nützt alles nichts“, ist um so hinfalliger, wenn man sich die Errungenschaften der gewerkschaftlich wie politisch gebildeten Organisationen betrachtet.

Darum, Tabakarbeiter, rafft euch auf, tretet wieder in den Kampf, in welchem ihr früher als Pioniere in den vorbersten Reihen kämpft; sei jeder bestrebt, das innige Zusammenwirken der Organisationen zu fördern, denn nur dadurch wird es uns ermöglicht, etwas Ersprießliches zu schaffen!

Rundschau.

Das Reichsversicherungsamt scheint sich alle Mühe zu geben, das Vertrauen der Arbeiter gründlich auszuwässern. Seit der neue Präsident Gabel am Ruder ist, hat sich die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes recht bedenklich zu Un-

gunsten der Arbeiter geändert. Der „Vorwärts“ erinnert an die neuerdings eingeriffene Spruchpraxis, nach der zur Freude der Berufsgenossenschaften die Ansprüche von Arbeitern zurückgewiesen wurden, sobald die Verletzten sich nach Annahme des Gerichts durch ihr Verhalten und durch Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften „außerhalb des Betriebes“ gesetzt oder sich in eine „selbstgeschaffene Gefahr“ begeben hatten. Professor Fürbringer, dessen Gutachten sich bisher dadurch ausgezeichnet haben, daß sie der Lage der verunglückten Arbeiter Gerechtigkeit widerfahren ließen, hat es vor kurzem in aller Form abgelehnt, ferner noch für das Reichsversicherungsamt Obergutachten abzugeben. Die Berufsgenossenschaften sollen nun dahin drängen, daß an Stelle Fürbringers der Professor Dr. Rinne trete, ein Mann, der sich den Verunglückten gegenüber auf einen strengen, den Unternehmerorganisationen behagenden Standpunkt gestellt habe und bei diesen daher im besten Ansehen stehe. Ferner sind in letzter Zeit zu Kammerpräsidenten im Reichsversicherungsamt mehrfach Personen ernannt worden, die sich in ihrem früheren richterlichen Wirkungskreis sehr „im staats-erhaltenden Sinne“ ausgezeichnet hatten. Der „Vorwärts“ und die „Berliner Volksztg.“, die unter Dr. Bödiker eifrig im Reichsversicherungsamt gelesen wurden, sind unter Herrn Gabel verboten worden.

Von den Berufsgenossenschaften in Deutschland. Ein bemerkenswerter Bericht liegt jetzt vor über eine „Beratung“ betreffend die weitere Ausgestaltung der Unfallverhütung und der Ueberwachung der Betriebe, welche vom Präsidenten des Reichsversicherungsamtes einberufen worden war und am 15. Dezember 1899 stattfand. In dieser Versammlung, die zusammengefasst war aus 7 Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes und 30 der hervorragendsten Vertreter der Berufsgenossenschaften, wurde u. a. eingehend verhandelt über das, was bisher in der Ueberwachung der Betriebe von den Berufsgenossenschaften geleistet worden war.

Prof. Hartmann, Geh. Regierungsrat im Reichsversicherungsamt, also gewiß ein unerbüchtiger Zeuge, wies hierbei nach, daß im Jahre 1898 die 212 Beauftragten der Berufsgenossenschaften nur während eines Teiles ihrer Zeit die Betriebe kontrolliert und deshalb hierin nicht mehr geleistet haben, als 50 vollbeschäftigte Beamte. Diese Beamten haben 13 000 Betriebe revidiert. Man kann sich denken, wie gründlich bei einer solchen Massenleistung die einzelne Revision gewesen sein muß. Trotzdem bilden die revidierten Betriebe nur eine ganz verschwindende Mehrheit, da nicht weniger als 456 366 Betriebe versichert waren.

Sein allgemeines Urteil gipfelte darin, daß bei der Mehrzahl der Berufsgenossenschaften die Ueberwachungstätigkeit durchaus ungenügend sei. In etwa 20 Berufsgenossenschaften, also in fast ein Drittel der Gesamtheit, haben anscheinend gar keine Revisionen stattgefunden. In den anderen komme es häufig vor, daß einzelne Sektionen bei der Kontrolle vollständig versagen. Es sei ferner nicht ausgeschlossen, daß die Beauftragten nur auf kurze Zeit, tage- oder wochenweise angestellt werden. Diese Beamten könnten unmöglich mit Lust und Liebe ihr Amt ausüben, noch sich fortlaufend über die Fortschritte der Unfallverhütungstechnik informieren.

Ueberhaupt sei es mit der Förderung der Unfallverhütungstechnik bei den Berufsgenossenschaften im allgemeinen schlecht bestellt. Um die neueren Schutzkonstruktionen kimmern sich die meisten Berufsgenossenschaften wenig oder gar nicht. Es sei nicht selten, daß Erfinder von anscheinend ganz brauchbaren Sicherheitsvorkehrungen bei den Berufsgenossenschaften nicht das geringste Entgegenkommen finden. Die Erfinder, welche oft nicht unerhebliche Kosten bei dem Ausprobieren ihrer Konstruktionen aufgewendet haben, erkennen nach langen, fruchtlosen Bemühungen, daß sie auf keiner Seite Gegenliebe finden und lassen dann ihre Konstruktionen wieder fallen. So sind manche anscheinend gute Sicherheitseinrichtungen wieder verschwunden.

Diese Thatsachen konnten von den Vertretern der Berufsgenossenschaften nicht im geringsten widerlegt werden. Der Vorsitzende, der Präsident des Reichsversicherungsamtes Gabel, faßte daher das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß über wesentliche Punkte ein Einverständnis erzielt worden sei. Der erste dieser Punkte ist:

„Es wird als dringend notwendig anerkannt, daß die Berufsgenossenschaften die Unfallverhütung noch in größerem Umfange und in weit ausgiebigerer Weise als bisher ausüben und überwachen.“

Zum Schluß heißt es: „Der Vorsitzende erklärt sich schließlich bereit, von vorstehendem Ergebnis der Beratungen, gegen dessen Richtigkeit von keiner Seite Bedenken erhoben wurden, dem Herrn Staatssekretär des Innern Mitteilung zu machen.“

Diese Feststellungen werden unsere Industriellen nicht abhalten, nach wie vor für die Berufsgenossenschaften zu schwärmen.

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin begann ihre Wirksamkeit auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 am 1. Januar 1891. Die Versicherungspflicht dieses Gesetzes geht bekanntlich weiter, als die der Kranken- und Unfallversicherung, indem sie sich auf Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Dienstboten, Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen und Schiffspersonal bezieht, während die Krankenversicherung in Berlin leider die Dienstboten, die Unfallversicherung die Kleinbetriebe nicht mit einbezieht.

Im Jahre 1897 wurden der Berliner Anstalt von der Reichsdruckerei 24 500 000 Beitragsmarken im Werte von 6 170 000 Mk. überwiesen. Verkauft wurden Marken im Werte von 5 640 928,02 Mk. und zwar:

185 066	Marken zu 14 Pfennig	über	25 909,24	Mk.
7 468 661	„	20	1 493 732,20	„
4 526 277	„	24	1 086 306,48	„
10 109 461	„	30	3 032 338,30	„

ferner 10 709 Doppelpfennige (ohne Reichsanteil) zu 20 Pfennig über 2141,80 Mk.

Zu 4396 Fällen wurde Anträgen auf Erhaltung falsch verwendeter Marken stattgegeben. 113 047 Marken wurden (meist wegen Verwendung zu niedriger Klassen) vernichtet. 24 088 Betriebe bzw. Arbeitgeber wurden bezüglich der Erfüllung der Versicherungspflicht kontrolliert. Bei 5697 Revisionen wurde Anzeige erstattet; 28 571 Duitungsmarken wurden beanstandet und in 1909 Fällen Strafen festgesetzt im Gesamtbetrage von 5880 Mk., die in 444 Fällen im Zwangsverfahren eingezogen werden mußten.

Im Jahre 1897 wurden 411 Ansprüche auf Altersrente neu erhoben, von denen 303 bewilligt wurden. Durch die Rentenlisten liefen überhaupt bis 1897 insgesamt 3667 Altersrenten über 50 Mk. jährlich, ausschließlich des Reichszuschusses von 50 Mk. für jede Rente. Durch Tod schieden von den Altersrentenempfängern bis zum 31. Dezember 1897: 940, aus anderen Gründen 83 aus, so daß ein Bestand von 2644 verblieb. 10 Altersrentnern wurde infolge Eintritts dauernder Erwerbsunfähigkeit statt der Altersrente die höhere Invalidenrente angeprochen. Bei den bis Ende 1897 gestorbenen Alters-

rentnern belief sich die durchschnittliche Dauer des Rentenbezuges bei den Männern auf 1182, bei den Frauen auf 1124 Tage.

Der von der Anstalt im Jahre 1897 ausbezahlte Altersrentenbetrag belief sich auf 291 574 Mk.; davon für andere Anstalten 16 594 Mk., wogegen die anderen Anstalten für Berlin in demselben Jahre 16 353 Mk. zu übernehmen hatten.

Ansprüche auf Invalidenrente wurden im Jahre 1897 im ganzen 2034 neu erhoben, von denen 1630 bewilligt, 601 abgelehnt wurden. Durch die Rentenlisten liefen 4886 Invalidenrenten über 629 578 Mk. jährlich, von denen 1492 durch Tod, 109 aus anderen Gründen auschieden, so daß Ende 1897 noch 3285 verblieben. Die Zahl der bis dahin von der Berliner Anstalt bewilligten und zwischen den Anstalten berechneten Invalidenrenten belief sich auf 2942 für Männer und 998 für Frauen. Die durchschnittliche Versicherungsdauer bis zum Eintritt der Invalidität betrug 180 Wochen bei den Männern, 189 Wochen bei den Frauen, worunter 19 bzw. 12 Krankheitswochen. Bei den verstorbenen Invaliden dauerte der Invalidenrentenbezug durchschnittlich 603 Tage bei den Männern, 623 Tage bei den Frauen.

Die Anstalt zahlte 1897 an Invalidenrente 295 702 Mk. aus, wovon 17 498 Mk. für andere Anstalten, wogegen die letzteren 22 345 Mk. für Berlin zu übernehmen hatten. Zur Verhütung des Eintritts der Invalidität wurden 334 männliche Versicherte im Sanatorium der Anstalt zu Gütergoh, 119 männliche und 67 weibliche Personen in anderweiter Pflege behandelt.

Als Begutachter des neuen Zolltariffschemas waren hinsichtlich des Artikels Tabak folgende Herren in Berlin erschienen: Für die Cigarrenindustrie die Herren Kommerzienräthe A. Collenbusch i. Fa. A. Collenbusch-Dresden und Otto Hoffe (P. G. Hoffe Wb.-Hanau), sowie Herr Schmidt (C. F. G. Schmidt-Altona); für die Cigarettenindustrie die Herren Göttsch (M. M. Göttsch & Söhne, Dresden) und Direktor Schleicher (Compagnie Laferme, Dresden). Die Rauchtabakindustrie war vertreten durch Herrn Kommerzienrat W. Landfried in Fa. P. J. Landfried, Heidelberg; die Schnupftabakindustrie durch Herrn Kommerzienrat Stroch (Gebr. Bernard in Offenbach a. M.); der überseeische Rohtabakhandel durch die Herren Keitel (Gebr. Keitel-Hamburg) und Abg. Frese, Ritter & Hillmann, Bremen; und der inländische Rohtabakhandel durch Herrn Stadtrat Fr. Hirschhorn (Julius Hirschhorn-Mannheim).

Es fanden zuvor mehrere Besprechungen der Delegierten statt, welche Herr Syndikus Jos. Schloßmacher-Frankfurt a. M. protokollierte. Ueber das Ergebnis dieser Vorbesprechungen referierten vor der Reichskommission die Herren Kommerzienrat Collenbusch (Tariffäher) und Syndikus Schloßmacher (Tariffchema). Herr Kommerzienrat Collenbusch vertrat und motivierte erschöpfend namens der Delegierten das vom Deutschen Tabakverein allzeit hochgehaltene Prinzip, die bisherigen Sätze von Zoll und Steuer aufrecht zu erhalten, da eine Fortdauer der Entwicklung des Tabakgewerbes nur durch Stetigkeit der Steuergrundlagen erzielbar sei. Die Vertreter der Cigarettenindustrie hoben die zunehmende scharfe Konkurrenz der ausländischen Cigarettenfabrikation hervor und Herr Stadtrat Hirschhorn erteilte Auskunft über den Rückgang des inländischen Tabakbaues und Rohtabakhandels.

Die preussischen Fabrikinspektorinnen. Wie die „Mittelzeit“ erfährt, sei das Gerücht verbreitet, daß ein Fräulein v. Windheim eine der neuen Fabrikinspektorinnen sein soll. Sie schreibt:

„Schon vor etlichen Monaten besuchte eine Dame, welche als Fräulein v. Windheim vorgestellt wurde, in Begleitung des Gewerbeinspektors unter anderem eine der größten Berliner Buchdruckereien. „Das war die künftige Fabrikinspektorin,“ erklärte einer der Betriebsleiter der Firma später mehreren Arbeiterinnen. Von Leistungen eines Frä. v. Windheim, welche die Qualifikation für das Amt der Gewerbeaufsicht erweisen, ist uns bis jetzt nichts bekannt.“

Das würde auch die außerordentliche, bei der preussischen Regierung in Erfüllung von Kulturaufgaben ganz ungewohnte Schnelligkeit erklären, mit der diese Stellen besetzt worden sind. Am 24. März teilte der unbekannt Herr aus dem Handelsministerium der Genossin Baader mit, daß die Stellen bereits vergeben sind; am 31. März, also sieben Tage nach der Vergabung der Stellen, ist der Etat und damit auch diese Stellen erst vom Herrenhause genehmigt worden. Das ist ja beinahe schneller gegangen wie bei Schiffsbauten.

An der Spitze der Sozialreform soll bekanntlich Deutschland marschieren. Dabei läßt man sich fortwährend von anderen Staaten übertreffen. Das Arbeitersekretariat in Halle erhielt vom Arbeitsstatistischen Amt in Wien — einer Einrichtung, die man bei uns auch noch nicht kennt — folgendes Schreiben:

Für die Zwecke einer Arbeit über die Errichtung und bisherige Thätigkeit der verschiedenen Arbeitersekretariate und Arbeiterkammern erlaube ich mir das höfliche Ersuchen zu stellen, mir die hierorts noch fehlenden dortigen Statuten, Geschäftsordnungen, Jahresberichte und sonstigen Publikationen übersenden zu wollen, wofür ich im voraus meinen verbindlichsten Dank abstatte.

Wie aus dem Schreiben hervorgeht, hat die österreichische Behörde die sozialpolitische Bedeutung der Arbeitersekretariate erkannt und widmet ihnen die gebührende Beachtung. In Deutschland werden diese und ähnliche Arbeitererschöpfungen fast ausnahmslos von polizistischer Gesichtspunkte aus betrachtet und als Einrichtungen zur Verbeugung der Arbeiter behandelt.

Ehrenurkunden für Arbeiter. Schallende Heiterkeit wird ein Beschluß der Handelskammer zu Solingen hervorgerufen, der da bestimmt, daß gewerbliche Arbeiter, die mindestens 25 Jahre in einem Betriebe beschäftigt waren, durch eine besondere Ehrung, die nebenbei der Handelskammer keine Kosten verursacht, ausgezeichnet werden. Die Handelskammer scheint zu vermuten, daß für die Arbeiterwelt noch jene Streberei fehlt, die man innerhalb der Bourgeoisie mit Ordensjagd bezeichnet. Da indessen die Handelskammer noch nicht die Befugnis hat, förmliche Orden neu zu schaffen, so begnügt sie sich vorläufig mit „künstlich ausgeführten Diplomen“. Die Verleihung erfolgt jedesmal in einer feierlichen Sitzung der Handelskammer. Weileibe aber wird nicht jeder, der 25 Jahre in einem Betrieb seine Arbeitskraft aufgebraucht hat, ohne weiteres mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet. Dazu ist noch eine besondere Bescheinigung darüber nötig, daß die Arbeitsleistungen des Jubilars befriedigend waren, und daß er ferner die ganzen 25 Jahre hindurch sich einer guten Führung befleißigt habe. Als ob ein einziger Fabrikant einen Arbeiter

25 Jahre lang behielt, wenn derselbe zu seiner Unzufriedenheit gearbeitet und sich schlecht gefühlt hätte. Wahrscheinlich sind die Vorbehalte besonders gemacht, um dadurch die sozialdemokratischen Arbeiter, die ja bekanntlich nach solchen Ehrungen überaus lüstern sind, ein für allemal von den feierlichen Sitzungen der Solinger Handelskammer auszuschließen.

Die sieben Mittelspersonen zwischen Arbeiterinnen und Fabrikinspektion, welche vor zwei Jahren von den Genossinnen Berlins gewählt wurden, um Beschwerden der Arbeiterinnen entgegen zu nehmen und der Gewerbeaufsicht zuzustellen, wurden im letzten Jahre in 33 Fällen in Anspruch genommen. Die Vertrauenspersonen haben die Beschwerden über Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften nach Möglichkeit geprüft und dem Gewerkschaftsbureau zur Übermittlung an die zuständigen Beamten übergeben. Bekanntlich hat es die Fabrikinspektion vor zwei Jahren abgelehnt, eine geregelte Verbindung mit den Vertrauenspersonen der Arbeiterinnen zu unterhalten und ihnen Auskunft darüber zu geben, ob die übermittelten Beschwerden als begründet befunden wurden, und welche Folge ihnen seitens der zuständigen Behörden zum Zwecke der Abhilfe gegeben worden war.

Ertrag der Tabaksteuern in Deutschland. Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes wurden im Rechnungsjahr 1898/99 im deutschen Zollgebiet 54 063 608 Mk. Zollgefälle aus eingeführtem Rohtabak und aus fabriziertem Tabak vereinnahmt, gegen 53 071 720 Mk. im Rechnungsjahr 1897/98. Die Einnahmen aus der inländischen Tabakbesteuerung stellten sich in den letzten Jahren auf durchschnittlich 12,5 Mill. Mark. Dazu kommen noch ungefähr 42 000 Mk. Steuern von Tabakjurrogaten, während für ausgeführte Tabakfabrikate etwa 400 000 Mk. Zoll und Steuer zurückvergütet wurden. Es ergibt sich somit eine Nettoeinnahme für das Rechnungsjahr 1898/99 an Steuer und Zoll zusammen von über 66 Millionen Mark. Vor zehn Jahren stellte sich dieser Nettoertrag erst auf ungefähr 50 Millionen. In der Zwischenzeit hat sich der Zollertrag aus der Tabakeinfuhr gesteigert um 15 Millionen; die Inlandsteuer weist dagegen nur eine Zunahme von etwas über einer Million auf.

Ein internationaler Arbeiterschutzkongress wird unter Vorantritt des französischen Handelsministeriums vom 25. bis 28. Juli dieses Jahres in Paris tagen. Der Kongress schließt sich an die bisherigen Arbeiterschutzkongresse von Zürich und von Brüssel an und wie jene Kongresse soll er allen Parteien offen stehen.

In Manila allein giebt es über 75 Cigarren- und Zigarettenfabriken, von denen „La Insular“, die frühere Staatsfabrik, die größte ist. Sie beschäftigt über 3000 eingeborene Arbeiter, die durch erfahrene, seiner Zeit von der spanischen Regierung aus Kuba gesandte Cigarrenmacher überwacht werden.

Der Tabakarbeiterstreik in Newyork.

Zu dem von uns bereits gemeldeten Streik der Kollegen in Newyork wird uns folgendes von dort geschrieben:

Werte Kollegen!

Seit dem 10. März ist in hiesiger Stadt bei der Firma Kerbs, Wertheimer u. Schiffer ein Streik im Gange, an dem 2200 Cigarren- und Bunchmacher partizipieren. Der Streik richtet sich gegen eine Lohnreduktion oder Reduktionen, welche im Laufe der letzten Jahre systematisch und raffiniert uns aufgezungen wurden. Die Fabrikanten unserer Stadt organisierten sich zu einer Vereinigung, um ihren Kollegen zu helfen, und haben alle ihre Fabriken auf halbe Arbeitszeit gesetzt; dadurch glauben sie, es unseren Genossen unmöglich zu machen, die Streiker finanziell zu unterstützen, wie sie auch den Mut der Streiker dadurch brechen wollen. Eitliche Tage vorher reiste ein Mitglied der Firma nach Deutschland. Um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, ersuchen wir, obige Thatsachen zu publizieren und etwaigen Bezug fernzuhalten. Alle Arbeiterblätter werden ersucht, vorstehendes abzu drucken.

Mit kollegialischem Gruß

Rudolf Modest,

Chairman Joint Advisory Board Cig.-Mak. Int. Unions of Newyork.

Gewerkschaftliches.

Greifenberg i. Schl. Der Bezug nach hier ist wieder frei. Das Umschauen und Kufenlassen in den Fabriken ist jedoch verboten.

Cöln. Die Aussperrung dauert fort. Bezug fernzuhalten! Bis jetzt sind noch 11 Kollegen mit 12 Kindern zu unterstützen.

Schwepzig. Die Differenzen, die hier wegen zu schlechten Materials entstanden sind, scheinen sich friedlich zu lösen. Bericht folgt.

Der Streik der Cigarren-Sortierer und -Sortiererinnen der Firma Otto Deter in Breslau ist mit Einverständnis des Hauptvorstandes des Vereins Deutscher Cigarrensortierer beigelegt. Als Ausgesperrte befinden sich am Orte noch 11 männliche und 6 weibliche Sortierer, die nun noch zu unterstützen sind. Alle sind verheiratet. Wir bitten, den Bezug nach Breslau noch fern zu halten.

Alle Zuschriften sind zu richten an Adolf Grabowski, Nicolai 59, III. Gelder an Robert Heinelt, Kurze Gasse 43, Hinterhaus.

Der Centralverband der Maurer hat zu Beginn der Bauzeit eine überaus umfangreiche Agitation entfaltet. In der letzten Nummer des Grundstein sind 312 Orte in Deutschland angegeben, an denen in der Zeit vom 22. April bis 30. Mai dieses Jahres Vorträge über gewerkschaftliche Fragen gehalten werden. Die Organisation geht heute zu einer der besten und thätigsten. Die Einnahmen erreichten im 4. Quartal vorigen Jahres, also in einer Periode der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die ansehnliche Summe von 178328 Mk.

Aus Kopenhagen meldet die Süddeutsche Tabakzeitung: „Das Nachen des Frühlings scheint neue große Arbeitsstörungen heranzuführen zu sollen. Die angekündigten Arbeitsstellen treffen mehrere Branchen. In der Tabakindustrie haben zwischen

2000 und 3000 Arbeiter den jetzt geltenden Preisconrart zum 1. Mai gekündigt.“

Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin (Neue Köpferstraße 3, Hof 1), abends 9 Uhr. Lehrplan für das 2. Quartal 1900. Beginn der Kurse: Montag den 23. April: Nationalökonomie (Marx' ökonomische Lehren); Vortragender Dr. Conrad Schmidt. Donnerstag den 26. April: Rede-Übung (Referate und Diskussion über Themata aus dem wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben); Vortragender Rechtsanwalt Victor Fränkl. Freitag den 27. April: Geschichte (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrh.); Vortragender Dr. Rudolf Steinert.

Berichte.

Genningen. Am 17. März fand im Gasthaus Zum deutschen Hof eine Versammlung der hiesigen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen statt. Zweck war: eine Lohnerhöhung zu beantragen. Nachdem verschiedene Meinungen ausgetauscht waren, wurde der Lohn für Cigarren und Widel geregelt und der Tarif dem Fabrikanten Herrn A. Oppenheimer überreicht, welcher auch ohne weitere Schwierigkeiten eine Erhöhung von 20—50 Pfg. für Cigarren und 20—30 Pfg. für Widel genehmigte. Hervorzuheben ist, daß sämtliche hier arbeitende Cigarren- und Widelmacher organisiert sind. Wie schlecht es noch hier und da steht, zeigt das Städtchen Eppingen. Es wird daselbst ein Hungerlohn bezahlt, für Cigarren mit Widel, sage mit Worten 3 Mk., für prima Ware auch 3,40 Mk., Mexiko und Wortensland. Nur eine gute Organisation könnte dem ein Ende machen, aber wer will ansetzen? Traurig ist, daß 20jährige Burschen hier sitzen für kaum das Kostgeld; wir wollten schon öfters einwirken, aber sie wollen leider nichts wissen von einer Organisation. Fremde arbeiten allerdings nicht daselbst. Lehrlinge müssen einen Vertrag von 2 1/2 Jahren unterschreiben und erhalten keinen Lohn, außer einem Trinkgeld, wenn sie mehr als 100 Widel machen pro Tag. Das sind gewiß traurige Zustände.

Höchst a. Main. Wir wollen es nicht unterlassen, einmal die tiefertraurige Lage der Arbeiter des Cigarrenfabrikanten Ziegler hier an die Deffentlichkeit zu bringen. Die Behandlung, die Frau B., welche als Geschäftsführerin fungiert, den Arbeitern gegenüber zu Tage treten läßt, spottet jeder Beschreibung. So z. B. kam eines Morgens unser Kollege Adler, der zwar jetzt abgereist ist, und hat Obengenannte, doch wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß um 8 Uhr morgens das Feuer brennt. Die Antwort war: Frau B., die gerade beim Kaffeetrinken war, nahm Kaffeetasse mit Inhalt und warf sie dem Kollegen nach. Die Lokalverhältnisse in der Fabrik lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Die Einlage wird im Ofen getrocknet; als Sigbänken dient eine alte Cigarrenkiste und so dergl. noch mehr. Des den reisenden Kollegen zur besonderen Beachtung.

Stuttgart. Achtung, Cigarrensortierer! Bei der Firma Bodenheimer, die hier ihre Sortierstube hat, während die Cigarren in Schöneich b. Böblingen hergestellt werden, scheinen sich die Verhältnisse zu verschlimmern. Wegen geringfügiger Anlässe, oder besser gesagt, grundlos wurden in letzter Zeit einige Sortierer entlassen. Die Sortierer werden daher gut thun, ehe sie gehen, hierher zu wandern, sich bei dem 1. Bevollmächtigten über die Verhältnisse zu erkundigen.

Wusterhausen a. D. Zu welchen Uebeln der Indifferentismus der Arbeiter führt, zeigen die Verhältnisse in den hiesigen Cigarrenfabriken. Hier am Orte sind 7 Fabriken, in denen 24 Cigarrenmacher, 11 Lehrlinge und 10—15 Richterinnen beschäftigt werden. Von diesen 45—50 Arbeitern sind 5 Kollegen organisiert. Die Folge davon ist, daß die Löhne im Verhältnis zu der Umgegend 1—1 1/2 Mk. pro Tausend niedriger sind. Wird doch hier noch der Hungerlohn von 6 Mk. pro Tausend gezahlt. Dabei wird Kentucky-Einlage als Umblatt verarbeitet, das so klein gerissen ist, daß es knapp zureicht. Auf die Vorstellung eines Kollegen beim Fabrikanten wurde ihm der Bescheid, wenn ihm das nicht paßt, dann kann er gehen. Kollegen, die erst angelernt haben, bekommen nur 5,50 Mk. pro Tausend Widel und Cigarren. Am ärgsten ist es bei der größten Firma Karl Kleist. Bei Herrn Kleist hat niemand etwas zu wünschen, zu verlangen, zu bitten, zu fragen oder zu sagen, sondern nur den Mund zu halten und zu arbeiten. Die Arbeiter sind bis auf zwei alle einheimisch und haben sich auch, etliche ausgenommen, noch nicht in der Welt umgesehen und daher auch noch nicht den Unterschied kennen gelernt. Die Liebedienerei ist hier an der Tagesordnung, der eine ist vor dem anderen nicht sicher. So hatten zum Beispiel zwei junge organisierte Kollegen nach anderer Arbeit geschrieben, dies wurde verraten und als sich ein anderer Grund zur Entlassung bot, mußte der eine aufhören. Als nun der andere mitgehen wollte, bekam er seine Papiere nicht, es wurde ihm gesagt, er solle sich diese am Sonnabend holen. Die Absicht war, beide auseinander zu bringen und daß der eine wieder bleibt. Da aber keine Kündigung stattfindet, so holte sich der Kollege seine Papiere mit Hilfe der Polizei. Hier ist in jeder Hinsicht noch viel zu wünschen übrig und es wird schwer halten, die Lage der Arbeiter zu bessern, da die Arbeiter zu unangeführt sind und sich einer vor dem anderen fürchtet. Die Organisation macht hier sehr schlechte Fortschritte, denn die Kollegen halten es nicht der Mühe wert, derselben beizutreten. Bis auf vier sind alle ledig und wohnen bei den Eltern. Sie geben 3 bis 5 Mark Kostgeld. Hat der Fabrikant keine gute Laune und lacht sie an, oder läßt sich derselbe allergnädigst so weit herab, mit den Arbeitern ein paar Worte freundlich zu sprechen, so wöhnen sie sich im Himmel, vergessen aber, daß er sie desto mehr ausnützt. Darum rufe ich Euch Kollegen von Wusterhausen zu: Wollt Ihr noch lange so weiter leben? Wollt Ihr mit ansehen, wie die Fabrikanten immer mehr Lehrlinge anlernen und dadurch einer nach dem anderen von Euch aufs Pflaster steigt oder wollt Ihr weiter dulden, daß die Löhne noch mehr herabgedrückt werden? Wollt Ihr das nicht, so erwacht und erkennt Euere Lage und schließt Euch, indem Ihr alle dem Deutschen Tabakarbeiterverband beitrete, denn er nur allein kann Euch gewährleisten für Wahrung Euere Interessen. Nur tüntiges Zusammengehen, Hand in Hand bei allen Sachen, kann Euere Lage bessern und fördern. Darum schließt Euch dem Verbands an. Einigkeit macht stark. Einer, der Euere Lage kennt.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Litterarisches.

Für die Freiheit der Kunst! Rede gegen die §§ 184 a u. b der lex Heinze, gehalten in der Sitzung des Reichstages vom 15. März 1900 von Georg v. Vollmar. Die Rede von Vollmar bedeutete, wie allseits zugestanden wird, den Höhepunkt der Debatte über das gegen die Kunst gerichtete Knobelgesetz. Da diese Rede sich gegen das bodenlose Vanaufstumpfen und gegen den Büttelgeist der Reaktion richtet, die heute in Deutschland herrschen, sowie gegen die Mißstände auf dem Gebiete der Rechtsprechung, hat sie dauernde Bedeutung und ist daher die Veröffentlichung des stenographischen Berichtes zu begrüßen. Der geringe Preis (10 Pfg.) macht es jedermann möglich, sich die Broschüre anzuschaffen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Colporteurs.

„Arbeiterrecht“ von Arthur Stabthagen, Mittgl. d. Deutsch. Reichstags. (Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart.) Heft 11 u. 12. Dem Werke direkt angegeschlossen ist der Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Anträge und Beschwerden etc. Das „Arbeiterrecht“ enthält alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, und Colporteurs entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Vereinstell.

Central-Kranken- und Sterbelasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Platz, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Gundelsheim	50.—
Sterbelasse:	
Löbau	14.40
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Neulübbau	300.—
Ochlaun	200.—
Rawitsch	400.—
Scharmbeck	300.—
Braunschweig	800.—
Bremen	400.—
Gimsbüttel	200.—
Pirna	300.—
Edwardsberga	50.—
Lauban	50.—
Halberstadt	200.—
Schmölln	100.—
Oggerzheim	50.—
Sandhausen	50.—
Summa A 4750.—	
Durch die Hauptkasse erhaltenen Krankengeld:	
A. Wodnik in Neusalz	14.40
B. Fiedel, Steinfeilerdorf	10.80
C. Schmidt in Böbeln	20.15
Frau Oswald in Weller	19.80
Frau Schüttler, Welfern	5.50
B. Dries in Eppendorf	15.—
B. Selbst, Groß-Schnau	15.—
A. Eißel in Reibe	10.80
D. Schulze in Stendal	18.—
Summa A 129.45	

Hamburg, den 9. April 1900. S. Otto.

Beigetretene sind: In Alfenburg: Luise Wunderlich aus Alfenburg. Adr.: J. Lijad, Brauhausstr. 15, III. Burgsteinfurt: W. Pappe, F. Dempfer, F. Kratsch, W. Feld, W. Uppmann, F. Schabrowski, F. Müsse, Ad. Schauer sämtlich aus Burgsteinfurt, F. Ohmen aus Rheyt, W. Hartwig aus Münster, W. Koltmann aus Brümmer (Holland), F. Kerthoff aus Leer, F. Reinter aus Grewen, W. Kull aus Herzberg a. E. Adr.: W. Feld jun., Hohenzollernstr. Delsch: Aug. Lemle aus Delsch. Adr.: Th. Bernhardt, Reichstraße 12. Finsterwalde: Ad. Haberland aus Finsterwalde. Adr.: F. Scherflug, Langer Damm 5. Hamburg: Fr. Martha Meyer, F. F. Schabbel aus Hamburg, L. Rauch aus Altona. Adr.: Th. Quast, Widenstraße 70. Lauban: Theresie Menzel aus Niehmen. Adr.: G. Engwicht, Reiblerstraße 21. Nied-Höchst a. M.: Jos. Nummiller aus Nied, Jos. Vocall aus Sothenheim, Seb. Welschried aus Erier, R. Bergmann aus Kl.-Krogenburg, Ph. Wood aus Habenheim, Ph. Geyanne aus Waldorf, R. Ode aus Schwewe, Joh. Kessler aus Wippfeld, W. Walter aus Scherzheim, F. Mai aus Zell-Weierbach. Adr.: J. W. Walter, Verbindungsstraße 7 (Nied). Orsoy: L. Leenders aus Nymegen, J. A. Aspen aus Utrecht. Adr.: B. Wölber, Bahnstraße. Scharmbeck: F. Königsdorf, Fr. Ch. Ferdinand aus Scharmbeck, Chr. Becker aus Buschhausen. Adr.: G. Wäjen, Bahnstraße. Verden: W. Benzl aus Bremen, G. Hoppe aus Gr.-Möhden. Adr.: E. Heinrich, Neumühlener Weg 1. Hamburg, den 9. April 1900. S. Lem.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Joh. Fern. Jung, Vorsitzender, Bremen, St. Jürgen-Str. 58.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Georg Vogel aus Schwabach erhielt 44 s Reiseunterstützung irtümlich in Weihenfelds zweifel ausgezahlt. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und ein entsprechender Vermerk zu machen. Auch ist der Vorstand in Kenntnis zu setzen, wenn die Sache erledigt ist. Bremen. Der Vorstand.

Vom 3. bis 9. April 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
2. April. Hesserode	61.—
„ Löbau i. S.	200.—
„ Wabstabt	19.74
„ Triptis	15.—
„ Rawitsch	100.—
3. Braunschweig	100.—
„ Heide	50.—
„ Wattenscheid	80.—
„ Dahme	150.—
4. Schwedt a. D.	100.—
„ Höchst a. M.	70.—
5. Hannover	100.—
„ Neumarkt	200.—
7. Klein-Krogenburg	40.—
„ Bernburg	150.—
„ Grimma, N. N.	2.80
8. Cleve	25.—

B. Freiwillige Beiträge:

8. April. Dahme, F. Lehmann 5.80

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Eiñche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen.

Bremen, den 9. April 1900. W. Nieder-Welland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Burg b. Magdeb.: Karl Ebel als 3. Bev.; Otto Mathias, Alexander Hoffmann als Kontrollenre.
Für Burgsteinfurt: W. Kull als 2. Bev.
Für Buttstädt: Karl Waselowky als Kontrollenre.
Für Cleve: Joh. Elsmann als Kontrollenre.
Für Geldern: Karl Brodmann als 1. Bev., Karl Janssen als 2. Bev.; Peter Briden als 3. Bev.; Theodor Berwey, Karl Gederenz, Wilh. Wirth als Kontrollenre.
Für Githdorf: Theodor Brodmann als 1. Bev., Gerh. Schüttli

als 2. Bev., Peter Dneffen als 3. Bev.; Aug. Durban, Heinz. Schopf als Kontrolleure.
 Für **Börsch a. M.:** J. Wilt, Walter als 1. Bev., Franz Mai als 2. Bev.
 Für **Mühlberg a. Elbe:** Gust. Taube, Friedr. Schröder als Kontrolleure.
 Für **München:** Jos. Oberle als 3. Bev.
 Für **Ostrow:** Joh. Schubert, Samuel Lamm als Kontrolleure.
 Für **Sommerfeld:** Wilt. Schneider als 2. Bev.; Karl Battke als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Heinrich Menninghaus, Friedrich Haubrod, Karl Bohrentämper, S. Schröder aus Bünde, Karl Kassebaum, Fritz Steinamp aus Spradon. (25)
 Joh. Diederich Weiland aus Bremen. (373)
 Emil Fahrentrog aus Hufum. (111)
 Alwin Schulze aus Dresden. (267)
 Joh. Wosch aus Ottenbronn, Pauline Better aus Heutingstheim. (48)
 Wilhelmine Barth. (109)
 Anna Taube aus Mühlberg. (225)
 Max Rihner aus Reichenbach, Herm. Polley aus Hückeswagen. (72)
 Rina Malmshemer, Luise Malmshemer aus Cleebrown. (425)
 Jaf. Winter aus Mühlheim a. Main. (394)
 Wilt. Urtelt aus Kowitzsch. (286)
 Arthur Gümichen, Max Philipp, Edmund Nitsche, Gg. Nitsche, Paul Nitsche, Rob. Königsh, Edwin Lauermann, Max Senf, Heinz. Wiegand aus Brettnig, Bruno Pause, Bernh. Schöne, Paul Schmidt, Otto Großmann, Edwin Schöne aus Großröhrsdorf, Max Fichte, Erwin Ringel, Rob. Schöne, Kurt Nitsche, Nth. Boden aus Hauswalde. (27)
 Cornelius De Does aus Grude, Heerte Schwegje aus Joure. (91)
 Paul Schulz aus Danzig. (259)
 Emil Fabian aus Spremberg, Paul Liebchen aus Görlitz. (333)
 Paul Kunow aus Wolgast. (360)
 Hugo Magfarth aus Magdeburg. (132)
 Ursula Aiten aus Diomersheim, Herm. Wasmann aus Goch (Seite 3. N.). (63)
 Paul Bach, Rob. Löwe, Otto Kania aus Jüllichau. (383)
 Joh. Hoogmann aus Huisen. (300)
 C. Langheim aus Wulkersfelde, Siegfried Davied aus Osabrück. (186)
 Ernst Ohlmeyer aus Rattenstedt, Karl Hohmann aus Wernigerode. (365)
 Herm. Weustink aus Grassdorf (3. N.). (23)
 Paul Ladmann aus Boizenburg. (219)
 Julius Schulz aus Sommerfeld (3. N.). (321)
 Alexander Guffow aus Potsdam (3. N.). (18)
 Wilt. Nohsing aus Minderheide. (316)
 Otto Frensky aus Potsdam, Wilt. Spahn aus Bornim i. Mark. (271)

Der Vorstand.
 Einiges Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Burgsteinfurt:** Bei Wilt. Kulloll, Friedhof-Citadelle 3. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 10-2 Uhr mittags.
 In **Buttstädt:** Bei Georg Zeuch (Herberge). An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr mittags.
 In **Eberswalde:** Im Gasthof zum schwarzen Adler, Brautstraße 12. An Wochentagen 12-2 Uhr mittags und 7 bis 9 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-2 Uhr mittags. Auch können Fremde daselbst Logis erhalten.
 In **Hildorf:** Bei Verh. Schittli. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Theod. Brodmann.
 In **Sommerfeld:** Bei Wilt. Schneider, Pförtnerstr. 70, II. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr mittags. — Rufenslassen von der Fabrik ist untersagt.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewige Versammlungen zahlreich!)

In **Achim:** Sonntag den 22. April nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Barnbeck:** Dienstag den 17. April abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Balke, Hamburger Straße 170. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht vom Kartell. 3. Stellungnahme zur Unfallversicherung. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Biebrich:** Montag den 23. April abends 8 Uhr im Kaiser Adolph. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. — Die Beiträge sind bis dahin zu begleichen. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Duisburg:** Sonnabend den 21. April abends 9 Uhr im Lokale des Herrn Ludwig Meyer, Unterstraße 75. Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. — NB. Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis dahin zu begleichen, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Eberswalde:** Sonntag den 22. April vormittags 10 Uhr im Restaurant zur Mühle. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Wegen der Stellungnahme zur Waise ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Oggersheim:** Sonnabend den 14. April abends 8 Uhr bei Karl Heffer (Altstadt). Tagesordnung: 1. Rassenbericht vom 1. Quartal 1900. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 3. Anträge und Wünsche zur Waise. 4. Verschiedenes. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Scharnebeck:** Montag den 16. April (2. Osterfeiertag) nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zahlreich zu erscheinen. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Soest:** Sonnabend den 14. April abends 1/9 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Entrichtung der Beiträge. 2. Waise. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller ist Pflicht. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Waltersdorf:** Sonntag den 22. April nachmittags 2 Uhr im Restaurant des Herrn August Hinge. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

Biebrich. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Simon Fischel, Rathausstraße 23. Alle Arbeitssuchenden haben sich dort hin zu wenden. Das Umschauen auf den Fabriken ist verboten.

Burg b. Magdeb. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu entrichten. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

Denzlingen. Die restierenden Mitglieder wollen ihre Beiträge behufs Abrechnung baldigst begleichen. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

Liegnitz. Am 29. April ist Abrechnung und werden die Mitglieder von Liegnitz und Umgegend ersucht, ihre Beiträge abzuliefern. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

Vacha. Den reisenden Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausgezahlt wird.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind. Sprechstunden Wochentags von 10-11 Uhr vormittags und 5-6 Uhr abends. Reiseunterstützung bei Fr. Sperber, Ruppiner Str. 44, part. I., Wochentags von vormittags 9 Uhr bis 2 Uhr nachm.; Sonn- u. Festtags von vorm. 10-12 Uhr mittags. Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7-9 1/2 Uhr abends Ruppiner Str. 42 und Ubalberstr. 4, außerdem bei R. Kern, Stromstr. 47, den ganzen Tag. Sonnabends von 7-9 1/2 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11. An- und Abmeldungen nur bei Fr. Sperber in der Wohnung oder Sonnabends bei Feind.

Altona-Ottensen u. Umgegend. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Ebler, Altona, Rorderstr.

Hamburg. Unser Verkehrslokal und Herberge ist bei v. Salzen, Kaffemacherreihe 6-7. Reiseunterstützung für Hamburg, Altona und Ottensen bei Th. Reimer, Al. Freiheit 67, I. 1., Altona.

Roh-Tabak.

Sumatra à 180 Pfg., Vollblatt mittel bis braun, 150 mittel u. dunkel, 180 dunkelbraun, 220 mittel u. braun, 230 mittel, 250 braun, 260 hell, 270 mittel u. dunkel, 280 hell u. mittel, 300 mittel u. hell, etwas matte Farben, 320 mittel, 330 hell u. graue Farben, 360 mittel u. braun, 380 mittel bis braun, Borneo 400, hellgelblich u. etwas blaßgrau, Java, Einlage à 85, 90 u. 95 Pfg., leicht u. kräftig, Java, Umblatt à 110 u. 130 Pfg., sehr fein, St. Felix=Brasil 110-140 Pfg., Mexiko, Ersatz für Brasil 125 Pfg., kräftig, Domingo 105-115, Carmen 100-120 Pfg., Savanna 500 bis 600 Pfg., Mexiko=Deke, gute Qualität, weißer Brand, deckt mit 3 Pfd. à 300 Pfg., Vosgut 85 Pfg., Elsfajer Rebut, Umblatt 80 Pfg., Märker 75 Pfg., Formen, Pressen und Utensilien empfiehlt und versendet stets prompt unter Nachnahme

Berlin, Brunnenstraße 188. M. Herholz.

Aufzubewahren! Rohtabake

deshalb so enorm billig, um meinen vielen Kunden in ganz Deutschland das allerbilligste und beste Cigarrenmaterial zu liefern. Vorräte stets 550 bis 600 Ballen in allen Sorten, welche ich in jeder Auswahl per Post oder per Bahn gegen bar oder Nachnahme sehr prompt versende, darunter:

	jezt	früher
Domingo FF, groß	115	125
Felix Brasil, Prata fina	100	110
do. Cruz des Almas u. u. E	130	140
do. Umblatt	160	170
Carmen, Umblatt 115 u.	120	130
do. Umblatt, superior	130	140
Seedleaf, prima Umblatt	120	130
Java, prima Umblatt	130	140
do. Umblatt, kräftig	105	130
do. Einlage, kräftig	95	105
Udermärker, Umblatt	76	80
do. große Einl. u. Umbl.	70	75
do. Einlage, blattig	65	70
Pfäler, Umblatt und Einlage	65	75
do. Vorbruch, leicht, gutbr.	68	
do. oberbräunlicher	70	75
do. Rebut, leicht u. gutbr.	70	75
do. Wühlthaler prima	75	80

Bühlerthaler, feinstes Niesen-Umblatt, 85 s.
Sumatras habe ich noch 27 Sorten vorzüglich deckende und weißbrennende Tabake zu Preisen von 140 bis 450 s pro 1/2 Kilo und sind die Preise um 30 bis 50 s pro 1/2 Kilo heruntergesetzt.
 Empfehlenswert:
 Deli My H, Vollbl., guter Brand pro Pfd. 140 s
 Deli Tab. Lank., g. Brd., Vollbl., " 130 "
 EM Deli B I, mittelbraun " 200 "
 Senemba, gut. Brand, Vollbl., feinf., " 300 "
 P D Deli, hellere Vollbl., man deckt mit 1-1 1/4 Pfd. 350 "
 Gruss, rein u. amerik., pr. Pfd. 30, 50, 60, 80 s.
 Alle übrigen Sorten laut meinem Preis-Courant in größter Auswahl.

Albert Kramolowsky
 Breslan, Ring 60
 Roh- und Kantabake, Cigarettenfabrik.

Roh-Tabak
P. E. Platt & Söhne, Berlin N.
 Brunnenstr. 16, Hof rechts.

Roh-Tabake
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Albert Köhler
 Dresden-Neustadt, Rähnitzgasse 15.



Rohtabak!

Sumatra 120, 160, 200, 220, 240, 250, 280, 300, 350 s, Java, Decker 160, 200 s, Umbl. 100, 110 s, Umbl. und Einl. 80 s, Seedleaf 85, 95, 105 s, Carmen 80, 95 u. 100 s, Domingo, FF 100, F 90, A 85 s, Mexico, Umbl. u. Einl. 160 s, Havanna Vuelten, prima Qualität 280, 220 s, Brasil, Einl., tadelloß im Brand u. Qualität 95, 100, 110 s, Umbl. 120 s, Decker u. Umbl. 170 s, Decker 200, 220 s, gemischte, lose Blätter, nur überseeischer Tabak, sehr blattreich 75 s.
 Versand verzollt gegen Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen.

Roh-Tabak.

Sumatras in jeder Preislage, vorzüglich brennend und sehr gut deckend, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen. Als besonders preiswert empfehle:
 W & V S Deli Langhart D S III, mittelfarbig 1.50
 Medan Tabak My R L III, ganz hell 2.—
 Deli Ba My Tandem S III, mittelfarbig 2.25
 Deli A S S II, mittelfarbig 2.25
 Senemba My J S III, mittel bis hell 2.35
 Deli My D Langhart S S II, mittelfarbig 2.50
 Senemba My P Q S II, mittelfarbig 3.—
 Amsterdamer Deli Co R II, hell 3.60
 M & K Langhart 1896 R I, hell 4.25
 Deli My A S II 5.10
Guten alten Uckermärker, à Pfd. 70 s bei Abnahme von 1 Ctr. 68.—

Bernhard Segal, Cottbus.

Junger, tüchtiger Sortierer, der auch in der Packtute u. im Cigarrenmachen vertraut ist, sucht, gestützt auf g. Zeugn. u. Refer. z. 15. Mai dauernde Stellung. Offerten unter M. M. 12 an die Expedition dieses Blattes erbeten.
 Hl. Cigarrenmacher, der selbst Wicel m., gef. 2. 8 u. h. h. Baum, Garten b. Reddinghausen.

Quittung.

Für die ausgesparten Tabakarbeiter in Groningen (Holland) sind bei mir eingegangen:
 3./4. 1900 Büllichau, D. Stolpe . . . 4.—
 Bremen, den 9. April 1900.
 Joh. Herm. Junge, Vertrauensmann
 Bremen, St. Jürgenstr. 53.

H. Bormann

Rohtabak-Handlung
 Bremen, Mauerstrasse 9
 empfiehlt tadelloß weiß brennenden
 Sumatra, Decker, per Pfund 1.60-3.25 M.
 Mexiko, Decker, grau, Brand weiß wie Schnee, per Pfd. 3.25, 3.50 "
 Brasil Pfd. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40 "
 Java Pfd. —.80, —.90, —.90, 1.— "
 Sedleaf Pfd. —.80, —.85, —.90, 1.—, 1.10 "
 Domingo Pfd. —.80, —.85, —.90, 1.— "
 Carmen Pfd. —.80, —.85, —.90, 1.— "
 Hochfeines Losblatt Pfd. —.80 "
 Für gesunde, tadelloße Ware leiße vollständige Garantie.
 Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen.
 Die Preise verstehen sich verzollt.
 Versand nur gegen Nachnahme.
 Nachnahme-Urkosten werden nicht berechnet.

Verheirateter Cigarrenarbeiter sucht dauernde Stellung, am liebsten wo Wicel geliefert werden. Offerten an Heinrich Henning, Dessau, Friedhofstraße 54, I.

Cigarrenmacher

für dauernd, Arbeitslohn bei guter Zurechtung, Deckl. u. Umbl. aufgesetzt, 7.20-8.50 M, später können Wicel geliefert werden. Verheiratete, w. sich ansäßig mach. woll., bevorzugt. (Miete bill.)
Jos. Heckmann, Tabak- u. Cigarrenfabr. Hadamar, Bez. Wiesbaden.

Cigarren-Sortierer

finden gegen hohe Accordlöhne gute u. dauernde Arbeit. Wöchentlicher Verdienst bis 25 M. Zeugnisabschriften erforderlich.
Herm. Reiners & Söhne, Ratibor.

Eine tücht. Wicelmacherin in den 40. Jahren, ledig, wird nach Düsseldorf gesucht. Lohn pro Mille 2.75 bis 3 M. Schriftl. Anfragen bei Hubert Frings, Düsseldorf, Oberbilkerallee Nr. 205.

Ein junger, tüchtiger Cigarrenarbeiter, der selbst Wicel machen kann, sucht dauernde u. lohnende Beschäftigung, am liebsten wo Wicel geliefert werden. Gef. Offerten richte man an Franz Pau, 2. Bev. in Jastrow.

Ein tücht. Cigarrenmacher

wird gesucht. Lohn 8-10 M (freie Zurechtung).
Martin Richter, Cigarrenfabrik Paunsdorf.

Ich bitte die Herren Bevollmächtigten, mir die Adresse von meinem Mann, den Cigarrenmacher Wilhelm Henning, sofort zukommen zu lassen, da wichtige Mitteilungen für denselben eingetroffen sind.
Anna Henning, Breslau, Theresienstr. 6, I.

Cigarrenarbeiter Otto Schmidt

aus Eberswalde (3. B. auf Reisen). Brief seit 2. April postlag. Eberswalde. Die Herren Bevollmächtigten werden gebeten, denselben aufmerksam zu machen.
O. S.
Christian Gorres aus Orjow, um Deine Adresse bittet der Vorstand der Zahlstelle Orjow. Umgehend bittet um Antwort
 3. A.: Joh. Schügler, 1. Bevollmächtigter.

Ein verheirateter Roller sucht Stellung vom 1. Mai ab. Gefäll. Offerten bitte an Wilhelm Golz, Niederseifers bei Limburg a. Rh.

Unserem Freunde und zweiten Bevollmächtigten **Karl Günther** nebst seiner Frau **Elisabeth Hess** zu ihrem am zweiten Osterfeiertage stattfindenden Vermählungstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Mitglieder der Zahlstelle Griesheim b. D. Unserem Mitgliede **Joseph Kast** und seiner Frau **Magdalena Walz** zu ihrer am 17. d. M. stattfindenden Hochzeitfeier die besten Glückwünsche.
 Die Tischkollegen der Kratzerischen Fabrik.

Unserem Freund und Kollegen **Gustav Denzin** aus Schönlanke wünschen wir bei seiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebwohl.

Seine Kollegen d. Eppensteinschen Cigarrenfabrik Klotz, Wollermann I. Meyer, Wollermann II. Geize, Rehn, Markowski, Lehmann, Lipinski, Baruschke, Arndt, Knöpfe, Nag. Colffe, Arndt II. Briske, Wollermann III. Bloch, Kartowitz, Wollermann IV. Haase, Hirsch, Trammwig, Bronekff, Gottlieb, Kühn.

Unserm Kollegen **Chr. Ehms** zu dem Jubiläum seiner 50jährigen Mitgliedschaft der gewerkschaftlichen Organisation die herzlichste Gratulation.
 Seine Kollegen der Cigarrenfabrik von **Aug. Kohl** in Kiel.

Unserm Freund u. Kollegen **Christ. Hoeh** zu seinem am 15. d. M. stattfindenden 21. Geburtstage die besten Glückwünsche.

Seine Tischkollegen der Zahlstelle Griesheim. Herzliche Gratulation unserm Freund u. Kollegen **Friedr. Wiederecht** zu seinem am 9. d. M. stattgefundenen 24. Wiegenfeste.

Die Kollegen der Fabrik Göhringer **Biebrich a. Rh.**

Unserm Freund und Verbandskollegen **Fritz Kuben** zu seinem am 17. April stattfindenden 19. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch.
 Seine Tischkollegen **M. G., J. D., E. F. Senfendberg, A.-E.**

Unserer werten Kollegin **Marie Batzdorf** (3. B. in Böbau) zu ihrem am 16. April stattfindenden Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche. Wer?
Julius Altmann senden zum Namenstage die besten Glückwünsche

Die Kollegen der Cigarrenfabrik von **A. Wessels, Blumenthal.**
 B. V., D. Sch., J. C., F. P., G. R.

Codes-Anzeigen.

Am 3. April starb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied des Verb. d. L.-M. Fräulein **Bertha Kraus** aus Nimbris im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
 Die Mitglieder der Zahlstelle Würzburg.

Am 4. April starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege **Paul Rödler** aus Berlin an der Schwindsucht. Er war ein tüchtiges Mitglied des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Möge ihm die Erde leicht sein.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder der Zahlstelle Lindenwalde.

Am 7. April verschied nach langem, schwerem Leiden das Mitglied Frau **Bertha Horn** im 44. Lebensjahre.
 Leicht sei ihr die Erde.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
 Die Mitglieder der Zahlstelle Schmöln S.-A.

Briefkasten.

B. R., Biebrich 50 s — **D. R., Griesheim** 60 s — **A. R., Kiel** 50 s — **Roll., Blumenthal** 50 s — **A. G., Breslau** 60 s — **Koll., Schönlanke** 1 M 10 s — **A. L., Offenburg** 50 s — **J. D., Senfendberg** 50 s — **J. Sch., Orjow** 40 s — **A. G., Griesheim** 40 s.